

Erinnerung an Emil Winkels

von Hans-Gerd Wendt

„Draußen wird plötzlich der Lärm der Kräne und der Löscharbeiten geringer und hört schließlich ganz auf. Der Dampf ist weg. Sofort schickt Kapitän Müllmann seinen ersten Maschinisten in den Kesselraum, um die Feuer zu schüren. Aber unten sind keine Heizer mehr, nur der ‚Donkeyman‘ Winkels ist noch zugegen, und als der Maschinist mit zwei weiteren Kollegen selbst einheizen will, tritt ihnen Winkels entgegen und meint selbstbewusst, das könne er nicht zulassen. Alle 28 Mann, die ganze Mannschaft wäre in den Streik getreten, hätte eine Streikleitung gewählt und diese wisse zu verhindern, dass der Dampf wieder aufgemacht würde. Der erste Maschinist muss klein begeben. Winkels ist, wie sich später herausstellt, die zentrale Figur des Streiks in Odessa.“ *



Wer ist dieser „Donkeyman“, der beinahe handstreichartig ein ganzes Handelsschiff stilllegt und Kapitän wie Offizieren die Stirn bietet? In der Hafenstadt Odessa tritt der Seemann Emil Winkels zum ersten mal ins Rampenlicht des politischen Geschehens seiner Wahlheimat Emden. An Bord des Frachters „Godfried Buehren“ der „Atlas“-Reederei leitet er in dem russischen Schwarzmeer-Hafen Streikaktionen auf mehreren deutschen Schiffen, die Reedern und Eignern schwer zu schaffen machen. Dem blonden Mann mit graublauen Augen und kräftiger, schlanker Statur gelingt es, tagelang neben der „Godfried-Buehren“ auch die „Amatheia“ und die „Askania“ lahm zu legen.

Winkels wurde am 05.07.1890 in Langenberg, Kreis Mettmann, im Rheinland geboren. Sein Vater Ferdinand Winkels, ein Eisenbahnwerkstättenarbeiter, starb wohl früh, sodass die Mutter Magdalene, geb. Lauks, ihn und seine beiden Schwestern allein aufzog. Nach Abschluss der Volksschule erlernte er den Beruf des Schlossers bei Fa. Volkenborn in Langenberg.

Was unmittelbar danach geschah, bleibt unbekannt. Wir wissen nicht, wo er während der Kaiserzeit gearbeitet hat, ob er im 1. Weltkrieges Soldat war und anschließend in seinen Heimatort zurückkehrte. Irgendwann in dieser Zeit jedenfalls muss er seine damalige Frau Martha kennen gelernt und geheiratet haben. Beide lebten wohl weiter im Rheinland und aus der Ehe gingen fünf Kinder hervor. Erst im Jahre 1923 taucht Winkels als in Hamburg ansässig wieder auf. Wahrscheinlich ist er zu diesem Zeitpunkt schon von seiner Ehefrau geschieden und arbeitete als Schlosser an der Küste. Lange kann er in Hamburg nicht geblieben sein, denn ein erstes Seefahrtsbuch wird Winkels am 25.7.1928 vom Seemannsamt in Emden ausgestellt. Es muss offen bleiben, warum sein erlernter Schlosserberuf ihn nicht zu einer höheren Aufgabe befähigte, als ein „Donkeyman“ zu sein. Denn der „Donkeyman“ („Eselmann“) war ein in der Maschine tätiger einfacher Arbeiter ohne weitere Befähigungen. Aber die einsetzende Massenarbeitslosigkeit zwang Winkels wohl aus Not in die Kesselräume der Seeschiffe - wie so viele andere auch.

Emil Winkels lebte in Emden bereits nicht mehr alleine. Er hatte in Sophie Hieker eine neue Partnerin gefunden, mit der er in „wilder Ehe“ als Verlobter zusammen in der Graf-Johann-Straße 23 wohnte. Sophie Hieker war verwitwet und bestritt ihren eigenen Lebensunterhalt durch den Verkauf von Blumengebinden, was ihr unter den alten Emdern den Spitznamen „Blumenfee“ eingebracht hatte.

Jedenfalls war in das Leben Emil Winkels eine Art neuer Sesshaftigkeit eingekehrt, für die allerdings immer noch Geld verdient werden musste. Und dieses Geld verdiente er als Seemann auf Emders Schiffen.

Doch mit der steigenden Arbeitslosigkeit kam ein immer stärker werdender Druck auf die Entlohnung der Seeleute durch die Schiffseigner, der wiederum die Radikalisierung großer Teile der Seemannschaften zur Folge hatte. Nicht wenige wandten sich dem kommunistischen „Einheitsverband der Seeleute, Hafenarbeiter und Binnenschiffer“ zu.

Dieser Einheitsverband war es denn auch, der sich in einer ersten Kraftprobe im Oktober 1931 mit den Reedern anlegte. Er rief einen Streik gegen neuerliche Lohnkürzungen aus. Der Aufruf hatte in Deutschland kaum Erfolg, die Stellung der Schiffsbesitzer war zu stark. Doch in den russischen Häfen fanden die revolutionären Seeleute bereitwillig Unterstützung durch die seit knapp zehn Jahren siegreichen Bolschewisten.

Schon während der Anreise über das Mittelmeer hatten Winkels und seine Leute Stimmung für eine Arbeitsniederlegung gemacht. Und in Odessa angekommen gelang es der Mehrheit tatsächlich, einen Streik auszurufen. Einmal erfolgreich machten sich die Emders Seeleute daran, zwei weitere deutsche Schiffe lahm zu legen.

Die ganze Aktion blieb aber letztlich erfolglos. Im Gegenteil wurden nicht wenige der Streikenden bei Ankunft in deutschen Häfen festgenommen und vor Gericht gestellt:

„Die Angeklagten (...) und Winkels, welche zugeben, freiwillig und aus Überzeugung die Arbeit an Bord niedergelegt zu haben, waren daher wegen Vergehens gegen § 101 der Seemannsordnung zu verurteilen. Auf Winkels, der nach seiner eigenen Darstellung Mitglied des Streikkomitees im Interclub war, der als Vertrauensmann des Einheitsverbandes aufgetreten und tätig geworden war, der auch in der Nacht vom 7. auf 8. Oktober die Streikparole ausgegeben und zum Streik aufgefordert, der während des Streikverlaufes die genaue Einhaltung der Streikvorschrift überwacht hatte, und sich dadurch als Anführer der Streikbewegung betätigt hat, musste die strafverschärfende Bestimmung der Rädelsführerschaft Anwendung finden (...).“ So der Befund der großen Strafkammer in Aurich vom 8. März 1932 in ihrem Urteil, das Winkels wegen Meuterei mit 1 Jahr drei Monaten Gefängnis bestrafte.

Und noch während der Haft sah sich Winkels keineswegs als Schuldigen. Auf die Frage in den Einweisungsunterlagen der Strafanstalt Lingen:

„Gestehen Sie die Ihnen zur Last gelegte Tat ein?“ antwortete der Häftling selbstbewusst: „(Ein) Vergehen gegen die Seemannsordnung dadurch, dass wir uns gegen den Lohnabzug durch Streik zur Wehr setzten.“.

Die Hindenburg-Amnestie von 1932 ließ Winkels die erzwungene Tätigkeit als Filzschuhmacher nicht allzu lange werden.

Zurück in Emden sah er sich alsbald einer neuen Aufgabe gegenüber: Inzwischen hatten die Nazis die Macht übernommen und Kommunisten, Sozialdemokraten, aber auch alle Gewerkschaften verboten oder gleichgeschaltet. Natürlich war der „Einheitsverband“ sofort zerschlagen worden. Doch unter der Decke geheimer Vorbereitungen versuchten die Kommunisten, allen voran die alten Fahrensleute, ihre Organisation wieder aufzubauen. Emil Winkels wurde mit der Neuorganisation des „Einheitsverbandes“ beauftragt.

In den folgenden knapp 5 Jahren gelang es ihm als Kopf des Seeleuteverbandes in Emden, viele alte und neue Mitstreiter in den Kampf gegen Hitler und den Faschismus einzuspannen und die Hafenstadt zu einem gut organisierten Ort des Widerstandes zu machen. Erst Ende 1937 gelang es der Nazipolizei, die umfangreichen Verbindungen in Ostfriesland aufzudecken und einen großen Teil der aktiven Widerständler zu verhaften.

Zu dieser Zeit war Winkels schon nicht mehr selbst auf Seeschiffen tätig, sondern arbeitete als Hafenarbeiter beim „Emder Gesamthafenbetrieb“. Am 18. September 1937 wurde er in U-Haft verschleppt.

Der weitere Weg des Emil Winkels ist nur bruchstückhaft nachzuzeichnen:

Auf die Verhöre und obligatorischen Folterungen in Emden und durch die Gestapo Wilhelmshaven folgte wohl eine Überstellung nach Vechta, von wo aus er - wiederum durch die Gestapo Wilhelmshaven - schließlich zur Aburteilung durch den „Volksgerichtshof“ am 20.4.38 nach Berlin gebracht wurde:

„Der Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof Berlin 21.04.1938

Strafsache gg. Emil Winkels wg. Vorbereitung zum Hochverrat

In vorgenannter Strafsache ist Termin zur Hauptverhandlung vor dem 2. Senat des VGH in Berlin W 9 Bellevuestraße 15 - Sitzungssaal III, 2. Stockwerk – auf den 21. April 1938, vorm. 9 Uhr anberaumt worden. (...)

Als Verteidiger ist bestellt Rechtsanwalt Dr. Ernst Falk, Berlin NW 40, Rathenowerstr. 7...“

In einem gemeinsamen Verfahren zusammen mit Peter Rodewyk wurde Winkels in nur knapp drei Stunden Verhandlung der Prozess gemacht.

„Eilt! An das Untersuchungsgefängnis hier...

Der Untersuchungshäftling Emil Winkels aus Emden, geb. am 5.4.90 in Langenberg, Konfession diss., Gef.-Buch Nr. 344 38, ist heute zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Die bürgerlichen Ehrenrechte sind ihm auf die Dauer von 6 Jahren aberkannt. (...“

Die Zeit der Strafe zählte pünktlich minutengenau mit Schlag 12Uhr12 am 21.4.1938!

Winkels saß seine Zeit im Zuchthaus Celle ab. Und er mühte sich in den sechs Jahren wohl redlich, seinen Wärtern und der Anstandsleitung einen reuigen, nunmehr geläuterten Gefangenen vorzuspielen, was ihm jedoch nichts nützte.

Am 08.06.1943 waren die Vorbereitungen zur Entlassung aus Celle schon soweit gediehen, dass ein umsichtiger Wärter in die Papiere schrieb: „Entlassungskleidung (wird) hergerichtet“! Am 21.8.43 sollte Winkels in körperlich „arbeitsfähigem“ Zustand mit 66 kg Gewicht entlassen werden. Bis dahin war es ihm anscheinend nicht ganz schlecht ergangen, obwohl er seit langem an Malaria und Atembeschwerden litt.

Dann aber verfügte ein „Umlauf“ Zettel es anders: „Der Strafgefängene Winkels 47/38 wird *am 21.8.43 nicht entlassen, bleibt vorläufig in der Anstalt* (handschriftlich):“

Und ein weiterer bestimmte: „*Eiliger* (handschr.) Umlauf . Der Strafgefängene Winkels 47/38 wird in polizeiliche Vorbeugungshaft genommen und am Sonnabend d. 18.9.1943, 8⁰⁰ Uhr durch die hiesige Polizei abgeholt. Celle, den 15. Sept. 1943“.

Ursache für den plötzlichen Schwenk war die gnadenlose Einschätzung eines Nazi-Staatsanwaltes, der die gute Führung des Häftlings ganz anders beurteilte:

„Während des Strafvollzugs hat sich Winkels hausordnungsgemäß geführt. Seine Arbeitsleistungen waren zufriedenstellend. Seinem inneren Wesen nach ist Winkels asozial. Dass die Strafverbüßung ihn vor der Begehung weiterer Straftaten völlig abgeschreckt hat, ist sehr zweifelhaft, wenn er selbst auch immer glaubhaft zu machen versucht, dass er sich jetzt umgestellt habe. Er bildet in der Volksgemeinschaft ständig eine große Gefahr und wird daher z.Zt. am besten aus dieser ausgeschlossen. Ich halte die polizeiliche Verwahrung dieses asozialen und politischen Verbrechers für unbedingt erforderlich. Der Vorstand des Zuchthauses Celle, den 10. Sept. 1943 Erster Staatsanwalt.“

Und natürlich reagierte die Gestapo-Stelle Hamburg/Außenposten Celle sofort:

„Obengenannter Winkels kommt am 18.9.43 nach Verbüßung einer 6-jährigen Zuchthausstrafe aus der dortigen Haftanstalt zur Entlassung. Auf Anordnung der Stapo Wilhelmshaven ist W. von der Stapo zu übernehmen und mit Sammeltransport dem Polizeigefängnis Wilhelmshaven zu überführen. Ich habe das hiesige Transportbüro bei der Ortpolizeibehörde gebeten, die Überführung des Winkels mit Sammeltransport am 18.9.43 in die Wege zu leiten und bitte, W. für den 18.9.43 dort zum Transport bereit zu halten. Unterschrift (unleserlich).“

Die nächsten Stationen im Leben des Emil Winkels sind unbekannt. Allerdings ist absehbar, dass er sich wie so viele andere auch schließlich in einem KZ wiederfand. Wir wissen nicht in welchem und haben auch keine andere Nachricht aus den Jahren 1943 bis Kriegsende 1945 von ihm.

Erst auf eine Anfrage von Winkels erster Frau, die inzwischen für ihre Rentenanwartschaften entsprechende Belege beibringen musste und 1954 im Zuchthaus Celle nach Haftdetails ihres Mannes fragte, ergibt einer weitere Spur:

„Sol(ingen)-Ohligs, den 27.10.1954

An das Oberlandesgericht Celle!

Unterzeichnete möchte ergebenst Auskunft (er)bitten über die Länge der Strafe und Art der Straftat ihres Ehemannes Emil Winkels, geb. am 5.7.1890 in Rossnacken-Langenberg. Selbiger war in der Zeit zwischen 1938-1944 in Celle inhaftiert. Im November 1944 kam er als SS-Grenadier mit der Feldpostnr. 77013 nach der Slowakei. Seit dieser Zeit hörte ich nichts mehr von ihm.

Ich bitte nochmals ergebenst um Auskunft, da diese wesentlich zu meiner Reichsversorgungsangelegenheit beiträgt. Achtungsvoll Martha Winkels Solingen-Ohligs Wiefeldicker Str. 72“.

Als Antwort erfährt Frau Winkels nur, dass ihr Ex-Mann am 18.9.43 in das Polizeigefängnis in Cuxhaven übergeführt wurde.

„(We)itere Auskunft können wir Ihnen nicht geben. I.A. (unleserl. Kürzel) Verw.Obersekretär.“

Für unsere Forschung ergibt sich daraus immerhin, dass Emil Winkels wohl gegen Ende 1944 als eines der letzten Aufgebote der Hitler-Wehrmacht in die Dirlwanger-Organisation gepresst wurde und in der Slowakei sowie Ungarn zum Einsatz kam. Viele Kommunisten, die in den KZs keine Überlebenschance mehr sahen oder auch sogar direkt vor die Alternative: Tod oder Dirlwanger-SS gestellt wurden, nahmen die Gelegenheit wahr, den Terror des Krieges dem Terror der Vernichtungslager vorzuziehen. Und wohl keiner dieser Menschen ging mit einer faschistischen Überzeugung in den Krieg. Im Gegenteil, suchten sie jede Möglichkeit, entweder ihre Waffen gegen die Nazitruppen selbst zu richten oder überzulaufen zu den Russen und den slowakischen Freischärlern. Das Risiko war hoch, weil ihnen natürlich alle Seiten misstrauten. Trotzdem gelang es immer wieder Einzelnen und sogar ganzen Gruppen, ihren Häschern zu entkommen und die Gegenseite zu erreichen. Für Emil Winkels muss in diesen letzten Tagen das Risiko jedoch zu hoch geworden sein. Er ist seitdem verschollen.

Aber wenn wir dieses Mannes gedenken, der sicher kein geschliffener Geist oder bürgerlich-harmloser Zeitgenosse war, eher ein streitbarer, kämpferischer Mensch, so ist er nicht völlig verschollen und mit ihm steht sein Tun, sein Streben nach sozialer Gerechtigkeit wieder auf in unseren Köpfen. Denken wir an ihn!

*(aus: „Der große Streik der Seeleute“ PDF der Ubbo-Emmius-Gesellschaft)

**(Quelle Wikipedia:) (...) Zwei Monate später wurde das SS-Sonderregiment Dirlwanger zur Bekämpfung des Slowakischen Nationalaufstandes eingesetzt, im Dezember kämpfte es in der Umgebung von Budapest gegen die vorrückende Rote Armee. Angesichts der drohenden Niederlage und der hohen Verluste hatte Dirlwanger bei der Rekrutierung auch auf politische Häftlinge aus Konzentrationslagern zurückgegriffen. Im Oktober 1944 begann er mit Genehmigung Himmlers in den Konzentrationslagern reichsdeutsche Häftlinge zu rekrutieren, die sich „innerlich gewandelt“ und den Wunsch hätten, der Wehrmacht beizutreten und für

das Großdeutsche Reich zu kämpfen. Weitere Rekrutierungen dieser Art fanden im März und im April 1945 statt. Der Versuch schlug allerdings fehl, da die Mehrzahl der so rekrutierten Häftlinge gleich beim ersten Fronteinsatz versuchte, zur Roten Armee zu gelangen. Vom 12. bis 14. Dezember 1944 wechselte so in Ungarn fast das gesamte 3. Bataillon des 2. Regimentes die Front. Unter ihnen waren auch aus dem KZ Sachsenhausen rekrutierte politische Häftlinge. Von 770 politischen Häftlingen gelang etwa 500 der Übertritt, etwa 200 wurden exekutiert. Ein weiterer kollektiver Frontwechsel fand im Februar 1945 statt – zu den Überläufern gehörte das spätere SED-Politbüromitglied Alfred Neumann.

Weitere Quellen: Bundesarchiv Berlin / Niedersächs. Landesarchiv / Staatsarchiv Aurich / Emden Stadtarchiv / Interviews

Name Emil Winkels	
geboren am 05.07.1890 in Langenberg, Kreis Mettmann	
Straße:	Graf-Johann-Str. 23
Todesdatum:	Unbekannt / Verschollen Anfang 1945
Todesort:	Wahrscheinlich Ungarn
	<p>Emils Winkels wurde am 05.07.1890 in Langenberg, Kreis Mettmann, im Rheinland geboren. Sein Vater Ferdinand Winkels, ein Eisenbahnwerkstättenarbeiter, starb wohl früh, sodass die Mutter Magdalene, geb. Lauks, ihn und seine beiden Schwestern allein aufzog. Nach Abschluss der Volksschule erlernte er den Beruf des Schlossers bei Fa. Volkenborn in Langenberg.</p> <p>Winkels Tätigkeiten während der Kaiserzeit und des 1. Weltkrieges bleiben unbekannt. Bekannt ist nur, dass er heiratet und 5 Kinder hat, jedoch wieder geschieden wird und die Familie verlässt.</p> <p>Nach einem Aufenthalt in Hamburg zieht er nach Emden, wo ihm am 25.7.1928 ein Seefahrtbuch vom Seemannsamt in Emden ausgestellt wird. Er lebt zusammen mit einer Verlobten in der Graf-Johann-Str. 23. In dieser Zeit entwickelt er sich zu einem überzeugten Kommunisten und tritt neben der KPD auch der revolutionär orientierten Gewerkschaft „Einheitsverband der Seeleute, Hafentarbeiter und Binnenschiffer“ bei.</p> <p>Einem größeren Kreis wird Winkels 1931 durch die Organisierung eines Seeleutestreiks in Odessa/Russland bekannt. Dieser Streik bringt ihm die Verurteilung zu 1 Jahr und 3 Monaten Gefängnis wegen Meuterei ein, die er wegen einer Amnestie nur zum Teil absitzen muss. Mit der Machtübernahme der Faschisten wird Winkels die Aufgabe übertragen, den von den Nazis verbotenen „Einheitsverband“ in der Illegalität neu aufzubauen.</p> <p>Dies gelingt ihm im weitesten Sinne: Über den Seehafen Emden kommt es zu einer Vielzahl von Kontakten ins Ausland über die ein- und auslaufenden Schiffe. Bis Ende des Jahres 1937 kann Winkels die erfolgreiche Arbeit anführen – dann wird er am 18. September im Rahmen einer großen Verhaftungsaktion festgenommen.</p> <p>Es folgt am 21.4.1938 eine Verurteilung durch den „Volkgerichtshof“ zu sechs Jahren Zuchthaus, die er in Celle absitzt. Doch auf seine schon geplante Entlassung folgte die neuerliche Überstellung zur Gestapo Wilhelmshaven, wo sich die weitere Spur von Emil Winkels zunächst verliert. Er wird aber wohl wie viele andere auch direkt in ein KZ verbracht und von dort in die Dirlwanger SS gepresst worden sein.</p> <p>Denn die allerletzte Nachricht von Emil Winkels stammt von seiner ersten Frau, die 1954 im Zuchthaus Celle anfragt, wo er nach einem Einsatz der Dirlwanger SS in der Slowakei verblieben wäre. Man konnte Winkels aber lediglich als verschollen melden.</p>
Opfergruppe:	Politisch Verfolgte
Quellen:	Bundesarchiv Berlin / Niedersächs. Landesarchiv / Staatsarchiv Aurich / Emden Stadtarchiv / Interviews
Patenschaft:	Noch eintragen
Verlegeort:	Noch eintragen
Verlegetermin:	Noch eintragen